

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 43 (1986)
Heft: 2

Artikel: AIDS : die verschleppte Seuche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch Blutdruckerhöhungen werden normalisiert und zwar sehr wahrscheinlich weil die Viskosität, das heisst die Leichtflüssigkeit des Blutes schon nach einigen Wochen der Einnahme günstig beeinflusst wird. Uns ist kein zweites pflanzliches Mittel bekannt, das so vielseitige Einflüsse auf Gehirn, Zentralnerven- und Gefässsystem ausübt wie der Ginkgo-biloba-Auszug. Interessant ist, dass als günstige Nebenwirkung bei der Einnahme der Ginkgo-Tinktur auch die Funktion der Niere und der Bauchspeicheldrüse angeregt wird. Durch die bessere Durchblutung und intensivere Sauerstoffzufuhr werden all die Zellen des Zentralnervensystems besser ernährt und deshalb funktionstüchtiger. Auch die Hautdurchblutung, das heisst die Funktion der allerfeinsten äusseren Kapillaren, wird angeregt. Wer dies noch besser beeinflussen will, nehme zugleich noch Hyperikum ein, und zwar am Morgen jeweils zehn Tropfen auf nüchternen Magen. Es lohnt sich für jeden Menschen über

fünfzig Jahre, einmal einige Monate eine Kur mit Ginkgo-Tropfen durchzuführen, da viele Körperfunktionen dadurch verbessert werden können. Es hat sich auch als sehr günstig erwiesen, Ginkgo biloba im täglichen Wechsel mit Vinca minor einzunehmen. Eine bessere Durchblutung der lebenswichtigsten Körperzellen ist wie eine Generalreinigung des ganzen Körpers.

Durch Nikotin geschädigte Gefässverengungen können – wenn das Rauchen eingestellt wird – günstig beeinflusst werden. Durchblutungsstörungen in den Armen und Beinen werden, auch bei diabetischen Gefässschäden, verbessert. Auch der Thrombosenebildung bei Krampfadern kann durch die regelmässige Einnahme von Ginkgo-Tropfen entgegengewirkt werden. Wer in der Ernährung und Lebensweise einigermassen vernünftig und natürlich lebt, wird mit einer Kur mit Ginkgo-biloba-Tropfen eine richtige Regeneration und Verjüngung erreichen.

AIDS – die verschleppte Seuche

Ist es Zufall oder schicksalhafte Wiederkehr der schrecklichen Seuche des Mittelalters, der Pest, in Form des neuen Gespenstes der Menschheit, des AIDS? Beiden sind die vier Buchstaben gemeinsam, und wie einst, gibt es für AIDS noch kein wirksames Mittel.

Einer der Mitentdecker des Virus bezeichnet diese sich seuchenhaft ausbreitende Krankheit als die schwerste Bedrohung der Menschheit seit vielen Jahrhunderten. Ihr Merkmal ist der totale Verlust der Immunität, das heisst ein Zusammenbruch der Abwehrkraft. Einer Infektion oder Ausbreitung anderer Viren und Bakterien kann der Körper keine Gegenwehr bieten; er ist machtlos geworden. Es ist wohl möglich, die symptomatischen Erscheinungen mit Medikamenten zu lindern, aber dem eigentlichen AIDS-Virus ist man bis jetzt schutzlos ausgeliefert. Trotz fieberhaften Suchens nach Gegenmitteln blieb der Wissenschaft

bis heute jeglicher Erfolg versagt. Eine Erkrankung bedeutet fast unweigerlich den Tod. Ein langes und heimtückisches Sterben. Die Krankheit bricht erst im vierten oder fünften Jahr aus, nachdem die Infektion erfolgte. Der AIDS-Virus lässt sich zwar im Blut Infizierter nachweisen, eine spezifische Therapie ist der Medizin bis heute nicht bekannt.

Woher stammt der Virus?

Inzwischen hat man herausgefunden, dass eine Affenart in Zentralafrika, die grossen Meerkatzen, Träger des Virus sind, ohne selbst daran zu erkranken. Erst im menschlichen Körper entfaltet der Virus seine tödbringenden Kräfte. Der ärmeren Bevölkerung dieser Region dient das Fleisch der Affen als willkommene Ergänzung ihrer kargen Nahrung. Am offenen Feuer zubereitet oder gekocht wird das Fleisch manchmal halb roh genossen. Das ist wahrschein-

lich der Weg, auf dem der Virus in den menschlichen Körper gelangt. Aber auch Bisswunden können die Übertragung herbeiführen. In diesen weiten Gebieten der Dritten Welt erkranken und sterben viele Menschen an dieser Immunschwäche ohne ärztliche Betreuung. Die medizinische Versorgung beschränkt sich dort bekanntlich auf das Notwendigste, auf dringende Fälle. Diese Tatsachen waren längst bekannt, aber man übersah die Ursache des tödlichen Siechtums. Wer kümmert sich denn schon in den entlegenen Dörfern um das Schicksal einzelner Menschen? Kranke, Schwache und Sterbende gehören dort zum alltäglichen Bild.

Die tödliche Ausbreitung

Aus Afrika gelangte der Virus schon in den siebziger Jahren nach Haiti, der sonnigen Insel in der Karibik. Dort wurde der erste Krankheitsfall bekannt, den man dann auch ernst nahm. Der Virus breitete sich sehr schnell über ganz Amerika aus. Die Gründe dafür sind bekannt. Der Handel mit Blutkonserven hatte schon damals internationale Ausmasse angenommen, denn die regionalen Blutspendeaktionen in Amerika wie auch bei uns, konnten nur einen Bruchteil des benötigten Blutes für Operationen liefern. Und so schloss eine New Yorker Privatfirma mit dem berüchtigten Diktator «Papa Doc» auf Haiti einen Blutspendevertrag. Die ärmliche Bevölkerung, auf Nebenverdienst angewiesen, gab bereitwillig ihr Blut für wenige Dollars und einen Teller Suppe her. Auf diese Weise gelangte das gefrorene Plasma per Flugzeug in die Spitäler und Praxen der Ärzte. Unbemerkt floss bei Operationen und Unfällen mit dem Blut auch der gefährliche AIDS-Virus in die Venen der Patienten, ohne vorerst entdeckt zu werden.

Das lukrative Geschäft

Die Umsätze mit dem lukrativen Bluthandel gehen in die Milliarden. Schon vor längerer Zeit wurde im Fernsehen ein sehr anschaulicher Bericht über Blutspendeaktionen gezeigt. Schauplatz dieses entwürdigenden Spiels waren entlegene Dörfer in Südame-

rika. Armut und Arbeitslosigkeit gehören dort zum Alltag der Bewohner. Eines Tages fuhren auf dem Dorfplatz Lastwagen vor, eine Spendenaktion wurde mit Lautsprechern angekündigt, worauf sich viele junge Männer zu den bereitgestellten Transportfahrzeugen drängten. Eng eingepfercht, gleich einem Viehtransport, ging es auf staubigen Straßen zur Sammelstelle, einer tristen und verwahrlosten Baracke. Dort wurde, ohne irgendwelche Voruntersuchungen, der Reihe nach Blut aus den Arterien der jungen Leute entnommen. Vielleicht sogar ohne die Nadel zu wechseln. So genau konnte man es nicht sehen. Jeder dieser jungen Blutspender bekam ein paar Münzen in die Hand gedrückt und ein wenig zu essen.

Eine solche Aufklärung durch Medien nützt nur wenig, solang Spitäler und Kliniken ihren Bedarf anfordern, und dieser steigt in den Industrieländern von Jahr zu Jahr. Auf diese skandalösen Zustände machte schon die Internationale Konferenz des Roten Kreuzes aufmerksam, denn in einem Drittel der Blutkonserven, die aus den südamerikanischen Ländern stammten, befanden sich Erreger der Gelbsucht. Von der tickenden Zeitbombe AIDS ahnte damals noch niemand etwas. Diesem leichtsinnigen und verantwortungslosen Umgang mit Blut haben wir es zu verdanken, dass sich diese tödliche Krankheit sehr schnell zunächst in Amerika und später auch bei uns in Europa seuchenhaft ausbreitete.

Die Risikogruppen

Zunächst glaubte man, dass der Virus nur in Kreisen von Homosexuellen und Drogensüchtigen übertragen wird, also in einer begrenzten Personengruppe. Dass diese Personen zunächst an AIDS erkrankten, ist wohl darauf zurückzuführen, dass bei diesen Leuten das Immunsystem bereits permanent durch Drogen, Alkoholismus, sexuelle Exzeße und mangelhafte Ernährung geschwächt war. Bisexuelle Verbindungen tragen dazu bei, dass sich auch Frauen mit AIDS infizieren. Seitdem der erkrankte Filmstar Rock Hudson die «Kry-

stel» Linda Evans geküsst hat, wurden alle Mitwirkenden des «Denver Clan» auf AIDS untersucht. Inzwischen ist der berühmte Filmstar dem AIDS erlegen.

Die umstrittene Tatsache

Ohne Zweifel ging die Ausbreitung dieser schrecklichen Erkrankung nicht primär von den Praktiken der Homosexuellen aus, sondern die eigentliche Ursache war die Übertragung durch Blutplasma. Polypenartig breitet sich AIDS aus. Schon kommen Meldungen, dass Babys durch die Muttermilch infiziert wurden. In Spermien von Samenspendern fand man den tödlichen Virus und Organempfängern droht daselbe Schicksal, an AIDS zu erkranken.

Grenzen der Willkür

Der modernen Medizin sind scheinbar keine Grenzen gesetzt. Neue Behandlungsmethoden und Techniken kennzeichnen

den unaufhaltsamen Fortschritt. Doch der Schein trügt. Es ist eine der Täuschungen, deren sich der Mensch manchmal urteilslos hingibt. Im Rahmen solcher Manipulationen kam es zu diesem fatalen Rückschlag, der möglicherweise einen tiefen Einschnitt für die Menschheit bedeuten wird. Die Angst und das Misstrauen wachsen. Das ist der eigentliche Preis für die Willkür der hochmütigen, fast seelenlosen Wissenschaft und die Profitgier kommerzieller Interessengruppen, nunmehr bitter bezahlen zu müssen. Die Natur fordert nicht nur ihren Tribut, sie ermahnt uns, ihre Schranken nicht leichtfertig zu überschreiten. Wie bei jeder menschlichen Handlung bewahrheitet sich auch hier, bei der Erscheinung AIDS, der universelle Grundsatz: «Was der Mensch sät, das wird er ernten». WG (Siehe auch den Artikel «Bakterien und Viren», in GN Nr. 1, 1986).

Der Apfel

Von einem sehr talentierten, bekannten Künstler habe ich eine interessante Erfahrung zu berichten. Wenn sein künstlerisches Gestalten von keiner neuen Idee beflügelt wird, dann sagt er zu sich selbst: «Jetzt muss ich einen Apfel essen!» Nachher ist ihm immer etwas eingefallen. Ich muss da an den alten Spruch denken: «Ohne Phosphor kein Gedanke». Gerade der Apfel, der leicht assimilierbar ist, enthält Phosphorverbindungen und ist ein gutes Naturprodukt, das für die Aktivität des Gehirns eine gute Hilfe sein kann.

Vorteile bei Schulkindern

Soeben hat mir eine liebe alte Bekannte am Telefon gesagt, es sei erstaunlich, wie ihre zwei jüngsten Kinder, die täglich mindestens zwei Äpfel essen, geistig aktiv sind. Sie übertreffen ihre Mitschüler in vielen Lehrfächern und sind weit voraus. Sie ist überzeugt, dass diese Angewohnheit, regelmäßig Äpfel zu essen, daran beteiligt sei. Bei den anderen Kindern habe sie diese geistige Aktivität nicht beobachtet.

Meine Erfahrung

Aus eigener Erfahrung kann auch ich sagen, dass ich morgens meinem Müesli regelmäßig Äpfel beimische. In meiner Kindheit, vor sechzig bis siebzig Jahren, war es noch üblich, dass man vor dem Zubettgehen einen Apfel ass. Besonders auf dem Lande war das an vielen Orten so Sitte. Damals putzte man noch nicht so regelmäßig die Zähne mit Zahnpasta und Bürste wie heute. Man war der Meinung, dass ein gut gekauter Apfel die Zähne reinigt und die Apfelsäure den Mund desinfiziert. Sicherlich war diese Überlegung nicht unrichtig. In meiner Praxis habe ich immer wieder erlebt, dass die Fruchtsäure des Apfels auf die Magenschleimhäute eine ganz hervorragende Wirkung ausübt. Sie erfrischt, regelt auch die Säureausscheidung und sogar eine Hyperacidität, das sogenannte Sodbrennen, kann damit günstig beeinflusst werden. Die Bauchspeicheldrüse reagiert ausgezeichnet auf die Apfelsäure. Zudem enthält der Apfel, wie bereits erwähnt, viel Phosphor. Es wird sich sicher lohnen, vor dem